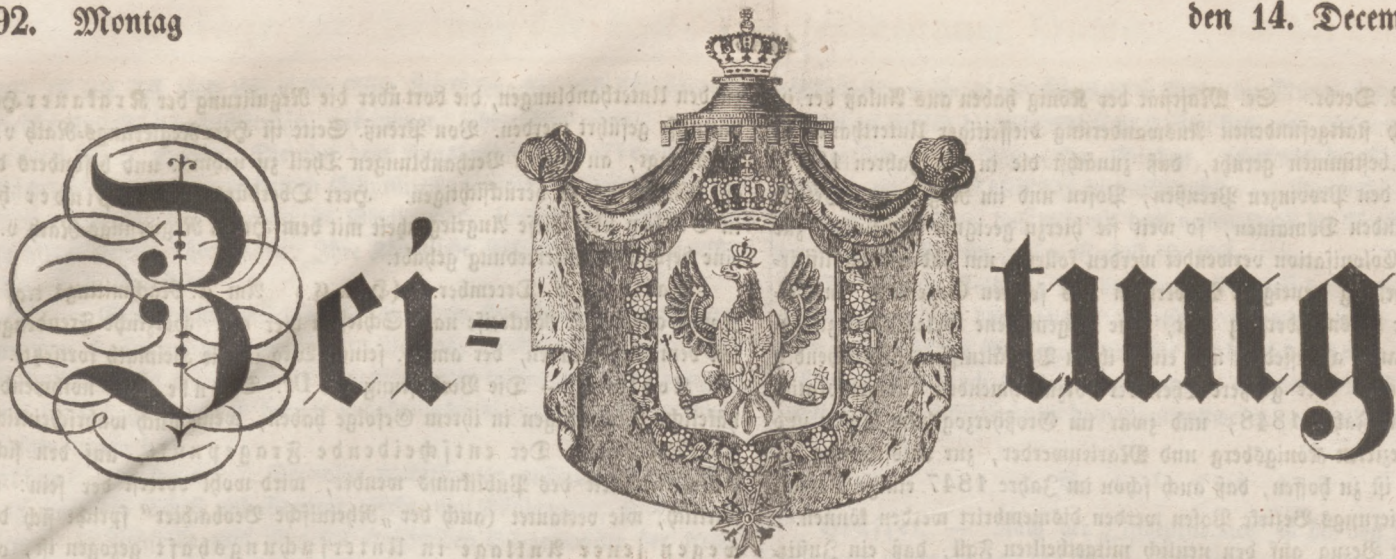




des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 11. Dec. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den berittenen Gendarmen Flittner I. zu Eisenburg und Herold zu Oßell, so wie dem Fuß-Gendarmen Hoppe zu Magdeburg, das Allgemeine Ehrenzeichen; den Ober-Vergräthern Brassert zu Dortmund, Eckardt zu Eisleben, Sello zu Saarbrücken den Charakter als Geheimer Vergräther; und dem Land- und Stadtgerichts-Salarien- und Deposital-Kassen-Rendanten Hübner in Raumburg a. d. S. den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Graf von Nostitz, ist aus Schlessien hier angekommen.

○ (Der wahre Rechts-Standpunkt zur Beurtheilung der Rechtmäßigkeit der Ausschließung des Dr. Rupp aus der Haupt-Versammlung des Gustav Adolph-Vereins in Berlin.) — Es ist schon oft mit großer Emphase gegen die überall laut werdenden Declamationen über die Unrechtmäßigkeit der Ausschließung des Dr. Rupp der rechtliche Gesichtspunkt der Sache hervorgehoben, aber immer sind wir bisher doch nur auf Gegen-Declamationen gestoßen, welche das Recht der Ausschließung darlegen sollen, ohne daß auch nur im mindesten das wirklich geltende Recht dabei gewürdigt wäre. Von diesem Standpunkt ist neuerdings wieder in Nr. 89. der Litterarischen Zeitung eine Verständigung über diese Frage gesucht, indem man bei zahlreichen Protesten sowohl in Rücksicht auf ihre Form wie ihren Inhalt die Wahrnehmung gemacht zu haben glaubt, daß sie „nur auf Unkenntnis oder Mißverständnis der tatsächlichen Verhältnisse beruhen“, und namentlich daraus hervorgegangen seien, daß „aus einer Frage des objectiven Rechts und der formellen Bestimmungen des Vereinsstatuts die Ausschließung fast durchgehends zu einer Frage subjectiver Glaubens-Überzeugungen, persönlicher Gesinnung und Würdigkeit wie des materiellen Bekenntnisses gemacht worden.“

Wir sind weit entfernt, uns hier irgend auf die Entwicklung von Sympathien oder Antipathien einzulassen, wollen auch gern zugeben, daß die Ausschließung in gewisser Beziehung ganz der Klugheit und Politik entsprechend gewesen, wenn überhaupt in Angelegenheiten dieser Art Klugheit und Politik entscheiden durften. Wird aber die Sache wirklich als eine Frage des objectiven Rechts genommen, soll dabei nicht „das Maas der Orthodorie“, sondern lediglich das geltende Recht in Bezug auf „das eigenthümlich äußere Verhältniß“ des Dr. Rupp in Betracht kommen, so kann der Beweis nicht schwer fallen, daß in der That die Majorität der Hauptversammlung des Gustav Adolph-Vereins völlig Unrecht gethan hat, die Qualifikation des Dr. Rupp zum Deputirten zu verneinen.

Es steht fest, daß dieser Verein, wie auch die Litterar. Ztg. zugesteht, „von Anfang an seine Mitgliedschaft von keinem materiellen Bekenntniß, sondern lediglich von der äußern Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche abhängig gemacht hat.“ Nach seinen Statuten kann der Verein keine andere Anforderung machen, als daß derjenige, der ein Mitglied werden will, ein „Glieder der evangelisch-protestantischen Kirche“ sei, und es kann sich daher hier nur um die Frage handeln, ob Herr Dr. Rupp wirklich als ein Glied der evangelischen Kirche anzusehen sei oder nicht.

Nun ist zwar nicht zu bestreiten, daß derselbe von der evangelischen Landes-Kirche und ihren Behörden sich losgesagt, und daß die sogenannte „freie Gemeinde“, deren Mitglied der Dr. Rupp ist, die staatliche Anerkennung als einer besonderen Religionsgesellschaft eben so wenig wie die Anerkennung als einer „evangelischen“ Gemeinde bisher erhalten hat. Allein gerade dieser letzte Umstand giebt den schlagendsten Beweis, daß Dr. Rupp in der That nach den Gesetzen des Preussischen Kirchenrechts zur Zeit noch als Mitglied der evangelischen Landes-Kirche betrachtet werden muß. Es ist jedermann ohne Zweifel bekannt, daß, als die

sogenannten Alt-Lutheraner sich von der Landeskirche und ihren Behörden losgesagt, dieselben nichtsdestoweniger nach wie vor als Glieder der evangelischen Landeskirche betrachtet, und in allen öffentlichen Verhältnissen als solche behandelt, demzufolge nicht bloß zu den kirchlichen Lasten nach wie vor herangezogen, sondern sogar der Grundsatz wider sie geltend gemacht ist, daß sie als Mitglieder für den Fall der Wahl zur Uebernahme von Kirchenvorsteher-Ämtern gezwungen werden dürften, wenngleich man aus Rücksichten der Politik zuletzt einen solchen Zwang aufgegeben hat. Der Rechtsgrund zu diesem Verfahren ist darin gefunden, daß diese Glieder der Landes-Kirche noch nicht aus der Kirche getreten sein können, weil die Parthei, zu welcher sie übergetreten sein wollen, noch nicht von Staatswegen als eine besondere Religions-Gesellschaft ausdrücklich und förmlich anerkannt ist. Es ist dies derselbe Gesichtspunkt, wie er auch in Bezug auf die sogenannten Deutsch-Katholiken in einer auf Grund eines Ministerial-Rescripts vom 7ten August d. J. an die Gemeinde in Schwertzen erlassenen Regierungs-Verfügung vom 6ten September c., welche in diesen Blättern unlängst zur Publicität gebracht worden, ausgesprochen ist. Wenn daher der Dr. Rupp ohne Zweifel bisher Mitglied der evangelischen Kirche gewesen — denn er hat sogar als Geistlicher in ihr eine Stellung gehabt, — auf der andern Seite aber die sogenannte „freie Gemeinde“ keine rechtliche Existenz hat, so liegt am Tage, daß derselbe trotz seiner Lossagung von der Landeskirche nach Preussischem Staats- und Kirchenrecht noch immer als Glied der evangelischen Kirche öffentliche Anerkennung finden muß. Ist dies aber unwidersprechlich, so ist damit auch bewiesen, daß die Majorität des gedachten Central-Vereins den rechtlichen Gesichtspunkt durchaus verkannt, ja gegen Landesrecht und Statuten verstoßen hat, wenn es den Dr. Rupp dennoch ausgeschlossen hat, sobald einmal, wie anerkannt, nur „die äußere Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche“ und nicht die Gesinnung resp. irgend ein materielles Glaubensbekenntniß über die Mitgliedschaft entscheiden sollte. Daß übrigens das geringe Maas von Orthodorie resp. die Abweichungen von dem gemeinen Glaubensbekenntniß, welche dem Dr. Rupp Schuld gegeben werden könnten, kein rechtlicher Grund sein dürfte, denselben nicht mehr als Glied der evangelischen Kirche anzuerkennen, wird ebenfalls durch das bestehende Recht bestätigt, indem das Allg. Landrecht Tit. 11. Thl. 2. §. 55. ausdrücklich verordnet, daß wegen solcher Abweichungen kein Mitglied der Kirche sein Recht als solches verlieren soll.

Wollte hier indeß jemand den Einwand machen, daß der Central-Verein auf die Preussischen Rechtsgrundsätze keine Rücksicht zu nehmen hatte, sondern nur das allgemeine evangelische Kirchenrecht ins Auge fassen durfte, so würde es uns zwar nicht schwer fallen, daraus ebenfalls die Rechtlosigkeit der Zurückweisung nachzuweisen. Denn es gehört gerade zu dem innersten Wesen des protestantischen Rechts, daß darnach unmöglich jemand, der wirklich Mitglied der evangelischen Kirche gewesen, wider seinen Willen das Recht der Mitgliedschaft verlieren kann, wenn er auch mit den Kirchenbehörden zerfallen ist, indem das Recht der Excommunication in keiner Art zu begründen ist. Wir können aber füglich die weitere Ausführung übergehen, so lange nicht der Verein den Beweis geführt hat, daß er wirklich nach seinen Statuten ein Recht habe, Personen zurückzuweisen, welche nach den Gesetzen ihres Landes noch als Glieder der evangelischen Kirche zu betrachten sind, und ausdrücklich noch Glieder der evangelischen Kirche im Allgemeinen sein und bleiben wollen. Am wenigsten können wir aber Veranlassung finden, uns einem Blatte gegenüber auf diesen Beweis einzulassen, welches, wie die Litterar. Ztg., gerade die Entscheidung der Kirchen- und Staats-Behörde über die Fortdauer dieser Mitgliedschaft für den Verein als maßgebend betrachten will, indem diese, wenn ihnen die Frage vorgelegt werden sollte, nach den citirten Vorgängen und Gesetzen der Gerechtigkeit gemäß nicht wohl anders, als hier beducirt ist, entscheiden könnte, daß nemlich „nach dem objectiven Recht“, Dr. Rupp wirklich noch als „Mitglied der evangelisch-protestantischen Kirche“ zu betrachten ist.

Berlin den 12. Decbr. Se. Majestät der König haben aus Anlaß der in neuerer Zeit mehrfach stattgefundenen Auswanderung hiesiger Unterthanen in andere Welttheile zu bestimmen geruht, daß zunächst die in den Jahren 1847, 1848 und 1849 in den Provinzen Preußen, Posen und im Regierungs-Bezirk Köslin pachtlos werdenden Domainen, so weit sie hierzu geeignet erscheinen, zur Dismembration und Colonisation verwendet werden sollen, um dadurch qualifizirten und zur Uebersiedelung geneigten Bewerbern aus solchen Gegenden, in welchen sich die Lust zur Auswanderung regt, eine angemessene Gelegenheit zu gewähren, sich im Inlande anzusiedeln und einen ihren Verhältnissen entsprechenden Grundbesitz zu erwerben. Der größere Theil der vorzunehmenden Dismembrationen kann zwar erst im Jahre 1848, und zwar im Großherzogthum Posen und in den Regierungs-Bezirken Königsberg und Marienwerder, zur Ausführung gebracht werden, jedoch ist zu hoffen, daß auch schon im Jahre 1847 einige Domainen-Vorwerke im Regierungs-Bezirk Posen werden dismembrirt werden können.

Berlin. — In Bezug auf den neulich mitgetheilten Fall, daß ein Justiz-Kommissarius aus P., wegen eines bei einem Mädchen veranlaßten Meineides, mit Verhüttung der Oeffentlichkeit vor Gericht treten würde, ist dieser Umstand noch zweifelhaft, insofern der Antrag von dem Angeklagten ausgeht; dagegen ist es möglich, daß dennoch die Thüren geschlossen werden, indem gegen fünfzig Zeugen in der Sache zu vernehmen sind und die beschränkte Räumlichkeit das Zulassen von Zuhörern nicht gestatten dürfte.

Da der eine der bei der Kölner Cassettengeschichte Theilgenommenen noch Mitglied eines hiesigen Gerichts ist, so hat man jetzt vielfach die Frage aufwerfen hören, wie sich seine Kollegen gegen ihn zu benehmen hätten, im Fall er wieder richterliche Funktionen in Anspruch nähme, und ob er überhaupt nach seinen eigenen Zugeständnissen vor Gericht noch könne von Staatswegen mit denselben betraut werden? Es ist nicht bekannt geworden, daß er seinen Abschied gefordert.

Nach Berichten aus Schlessen soll das Vertrauen der Handeltreibenden in Bezug auf die Krakauer Verhältnisse sich wieder zu beleben beginnen, doch bedarf es, um Confidenz zu gewinnen, noch der bestimmten Zusicherungen von definitiver Feststellung der ganzen Angelegenheit, die jetzt in Wien betrieben werden soll. Ein hiesiges Handlungshaus, das nach Krakau für 900,000 Thaler Seidenwaaren umsetzte, erleidet außerdem einen bedeutenden Verlust durch die Aenderung der Tracht der Juden in Rußland, die bisher zum Theil in Seidenstoffen hiesigen Fabrikats bestanden hat.

Potsdam den 9. Dec. (Kathol. Kirchenreform.) Man erwartet hier mit Bestimmtheit eine baldige definitive Entscheidung der Regierung über das deutsch-katholische Gemeinwesen. Man vertraut auf den Sinn der R. Kabinets-Ordnung, welche das Grunddokument zur Beurtheilung der Verhältnisse bleiben muß. Es fehlt inzwischen nicht an Zeichen, welche darauf hindeuten, daß man die hiesige deutsch-katholische Gemeinde auch von Staatswegen denen der berechtigten Konfessionen gleichstelle. Man sieht es endlich für ein gutes Zeichen an, daß die städtische Behörde dem Pfarrer Ahrensborn aufgegeben hat, alle schulfähigen Kinder der deutsch-katholischen Gemeinde Behufs Aufnahme derselben in die ordentlichen Listen namhaft zu machen. Daß derselbe Geistliche gerichtlich aufgefordert wird, deutsch-katholischen Parteien vor Gericht bei ihrer Vertheidigung die Vorhaltung zu machen, ist ein Recht und eine Verpflichtung, welche er mit israelitischen Rabinats-Assessoren gemeinsam hat.

Berlin. — Nachdem die Verfassungs-Angelegenheit am Sonnabend, den 28. Novbr. und dann wieder am Dienstag, den 1. Decbr., im Staatsministerium berathen worden, ist sie dann unmittelbar an den Staatsrath zur Schlussberatung gegangen, wo sie am 5. d. zur Sprache kam. Es sind bei der Wichtigkeit des Gegenstandes zu dieser Sitzung auch mehrere auswärtige Mitglieder des Staatsraths, die ohne wesentliche Beeinträchtigung ihrer sonstigen Geschäfte leicht pr. Eisenbahn hierher gelangen können, einberufen worden. Ueberhaupt herrscht in diesem Augenblick hier in allen Ministerien und im Staatsrath die größte Thätigkeit behufs der Feststellung und Erledigung der den Landtagen vorzuliegenden Königl. Propositionen.

Das zu erwartende Toleranz-Edikt ist jetzt das Tagesgespräch. Man soll höheren Orts die Nothwendigkeit eingesehen haben, eine gewisse Norm für die in der Monarchie sich vermehrenden Religionssecten anzunehmen, damit die bürgerlichen Verhältnisse darunter nicht leiden. Den Dissidenten sollen dadurch aber auch gewisse Schranken gesetzt werden, deren Ueberschreitung dann eine festgesetzte Strafe nach sich ziehen würde.

Berlin. Die hiesige „Voss. Z.“ hatte kürzlich einem ihrer Artikel als Anmerkung beigefügt: durch obersensurgerichtliches Erkenntnis zum Druck gestattet, was vollkommen der Wahrheit gemäß war; allein die Bemerkung war dem Censor nicht vorgelegt worden. Aus dem Polizeiministerium wurde gegen dieß Vergehen sofort Klage erhoben und da dieß die dritte Censurcontravention ist, welche sich die „Voss. Z.“ erlaubt, so ist nach der Censurverordnung keine Geldstrafe mehr zulässig, sondern es handelt sich um eine Entziehung der Concession, wenigstens aber um Entfernung der jetzigen Redacteure, des Dr. Friedberg und des Hrn. Kellstab. Der Eigenthümer der Zeitung, Justizrath Lessing, hat alle Schritte gethan, die zum Schutz seines bedrohten Eigenthums und der Redacteure dienlich sein können; es bleibt jedoch zweifelhaft, ob die Polizei nicht wenigstens auf Entfernung der letzteren beharrt. So berichtet ein Norddeutsches Blatt, jetzt aber ein Fragezeichen an den Schluß des Berichts.

Breslau den 10. Decbr. Heute Nachmittag ist Herr Oberbürgermeister Pinder nach Wien abgereist, wie wir vernehmen, steht diese Reise in Beziehung

zu den Unterhandlungen, die dort über die Regulirung der Krakauer Handelsverhältnisse geführt werden. Von Preuß. Seite ist Herr Regierungs-Rath v. Kampf beauftragt, an diesen Verhandlungen Theil zu nehmen und besonders das Interesse Schlesiens zu berücksichtigen. Herr Oberbürgermeister Pinder hatte schon in Berlin über diese Angelegenheit mit dem Herrn Regierungs-Rath v. Kampf eine besondere Unterredung gehabt.

Halle den 8. December. (Halt. C.) Am 4. Nachmittags traf Johannes Ronge auf seiner Rückreise nach Schlessen hier ein. Herzliche Freuden grüße folgten dem Scheidenden, der am 5. seinen Weg in die Heimath fortsetzte.

Koblenz. — Die Verhaftung des Dr. Dronke wird nothwendig mehrere hässliche Streitfragen in ihrem Gefolge haben, wenn auch wahrscheinlich nur als Journaldebatte. Der entscheidende Fragepunkt, auf den sich jetzt die Aufmerksamkeit des Publikums wendet, wird wohl vorerst der sein: ob Dronke wirklich, wie verlautet (auch der „Rheinische Beobachter“ spricht sich dahin aus) wegen jener Anklage in Untersuchungshaft gezogen ist, oder ob es sich bloß um seinen polizeiwidrigen zweimaligen Aufenthalt im Preussischen Gebiet und also weiter um eine geschärfte Ausweisungsmaßregel handelt.

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Holstein. — In der am 7. December zu Altona stattgefundenen Sitzung des Ausschusses der Altona-Kieler Eisenbahn-Gesellschaft ward Herr Theodor Reinde zum aktiven und passiven Vertreter des Grundbesitzes der Gesellschaft in Bezug auf die ständischen Wahlen ernannt.

Hamburg. — Der Senat hat auf die vor einiger Zeit ihm übergebene Beschwerdeschrift hiesiger Fabrikanten, Werk- und Gewerbetreibender eine Antwort erlassen, nachdem zuvor Hr. Lindley sich in einer besondern Schrift über die ihm und seiner Leitung zum Vorwurf gemachten Punkte öffentlich hat zu rechtfertigen versucht. Die Industriellen hatten ihre Supplik als Manuscript drucken lassen und hielten sie vor dem größeren Publikum geheim. Der Senat ließ seine ebenfalls gedruckte Antwort nach allen Seiten hin verbreiten. Diese Antwort lautet sehr unfreundlich, sie weist alle Beschwerden der Industriellen als unbegründet und aus der Luft gegriffen von der Hand. Die Theilgenommenen werden nicht zaudern, darauf zu repliciren. Im Publikum vermehrt sich die Abneigung gegen die Engländer von Tag zu Tage. Die Englische Gascompagnie, welche sich gezwungen gesehen hat, den Hamburger Hausbesitzern Deutsche Rechnungen statt den überlieferten Englischen auszusprechen, thut dies jetzt mit dem gedruckten Zusatz: daß nach 8 Tagen von der Insinuation der Nota an gerechnet Zahlung erfolgt sein muß, wenn die Schuldner nicht durch die Gerichte zur Erfüllung ihrer Pflicht angehalten werden wollen. Was das Verfahren der Gasverwaltung übrigens einigermaßen entschuldigt, ist, daß sie das Anlagekapital nicht allein längst verbraucht hat, sondern mit 1 Million Mark in Vorschuß ist und Geld nöthig hat. Welchen Verlust die Unternehmer durch die vorjährige Sturm- und Springfluth und die durch diese veranlaßte Zerstörung der Anstalt erlitten haben müssen, mag unter andern daran ermessen werden, daß sie hier 2,000,000 Pfd. Eisen von den drei zerbrochenen Gasometern verkaufen mußten. — Schussekka ist Ronge's rechte Hand und trug wohl das Meiste dazu bei, daß der Letztere hier dennoch eine christkatholische Gemeinde ins Werk setzen konnte.

Hannover. — Ich beile mich, Ihnen für heute nur die wichtige Nachricht zu geben, daß die erste Kammer den Beschluß der Volkskammer: die Regierung um Herstellung der frühern Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen zu ersuchen — mit 22 gegen 19 Stimmen angenommen hat.

Hannover. — In der Sitzung der zweiten Kammer der allgemeinen Stände-Versammlung vom 7. December hielt der General-Syndikus abermals Vortrag aus verschiedenen Petitionen. Ein Mitglied begründete dann seinen Antrag auf Revision der Post-Ordnungen und stellte der Königl. Regierung zur Erwägung, ob nicht eine Vereinigung der Eisenbahn- und Post-Verwaltung thunlich sei. Beide Anträge wurden angenommen.

Stuttgart. — Der Schwäbische Merkur enthält nummehr die unter dem 28. November erlassene Königl. Verordnung, durch welche eine außerordentliche Versammlung der Stände des Landes auf den 5. Januar t. J. einberufen wird. — Das genannte Blatt meldet außerdem: „Mittels höchster Entschließung vom 25. November ist der Professor der philosophischen Fakultät zu Tübingen, Dr. Tafel, auf sein Ansuchen wegen zunehmender Krankheit, mit dem Vorbehalt einer Wiederanstellung im Falle der Besserung, in den Ruhestand versetzt worden.“

Weimar den 9. Decbr. Die Stadt Weilar bei Eisenach, von etwa 1100 Einwohnern, war im vorigen Monate vom Typhus so stark heimgesucht, daß ziemlich der sechste Theil der Bevölkerung krank darniederlag. Außer klimatischen Ursachen nimmt man an, daß die Krankheit besonders dadurch so um sich gegriffen, daß die Einwohner die Kartoffeln zu frühzeitig eingeerntet und der Genuß der unreifen Frucht die Krankheit sehr befördert habe. Um die Noth daselbst zu lindern, hatte Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin zur Unterstützung der Kranken und Göltsen sogleich eine Dampfkuhle mit Vorräthen an Virtualien da-

hin gesendet, so wie sich auch der milde Sinn der Eisenacher und Weimaraner durch zahlreiche Unterstützungs-Beiträge, wie immer, sehr thätig zeigte.

München den 5. Decbr. Die von dem Augsburger Hausfreund mitgetheilte Nachricht von einem dem kleinen Erbprinzen zugefügten Unfall ist dahin zu berichtigen, daß nicht der Erbprinz in Gefahr war, sondern ein Hirt, daß jedoch, als dieser dieselbe überstanden, Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin mit dem Erbprinzen hinzukam.

Baden. — Eine höchste Entschliesung aus dem Großherzoglichen Staats-Ministerium vom 4. December genehmigt den Vertrag, wodurch die medizinische Fakultät zu Freiburg sechs barmherzige Schwestern unter besonderen Bedingungen, vorläufig auf sechs Jahre, in das dortige Krankenhaus zum Behufe der Krankenpflege aufgenommen hat.

Frankfurt. In der am 7. December stattgehabten außerordentlichen Senats-Sitzung ward der Schöff und Senator, Hr. von Günderrode, zum älteren und der Senator de Menville zum jüngeren regierenden Bürgermeister der freien Stadt Frankfurt für das Jahr 1847 erwählt.

Ueber den unerwartet schnellen Tod des Dr. Friedrich List enthält der Nürnberger Korrespondent nachstehendes Schreiben, das ihm von der Bairischen Grenze zugeht: „Ein seltsames Gerücht beschäftigt unsere Gegend und giebt den größten Besorgnissen Raum. Dr. List, der berühmte Nationalökonom, Redakteur des Zollvereinsblattes, soll nämlich nach mehrtägigem Aufenthalt und nachdem er drei Tage sein Zimmer nicht verlassen, am 30. Nov. von Ruffein aus eine Fußtour ins Gebirge gemacht haben und, trotz seiner bestimmten Aussage, bald heimzukehren, bis zum folgenden Abend nicht zurückgekommen sein. Sei es nun, daß sein auffallendes Betragen oder sein übles Aussehen in den letzten Tagen bei seiner Umgebung gewisse Befürchtungen hervorgerufen: genug, man fand für gut, in Gegenwart der Gerichte seine Zimmer zu öffnen, und hat nun hier mehre Briefe an Augsburger Freunde vorgefunden, die, wie von dorthier verlautet, in einer offenbar sehr trüben Stimmung geschrieben waren, voll Klagen über seinen traurigen körperlichen und geistigen Zustand und über seine getäuschten Hoffnungen. Da nun Zeugen auf das Bestimmteste versichern, daß List ein Doppelteufel bei sich getragen, als er seinen Gebirgsgang antrat, so sind natürlich die Befürchtungen aufs höchste gestiegen.“ Die Augsburger Allgemeine Zeitung meldet noch in derselben Sache: „Auf die ersten betrübenden Berichte, die wir aus Ruffein über Friedrich List's Befinden daselbst erhalten hatten, war aus der Mitte der Redaktion der Allgemeinen Zeitung, in der er nur die innigsten Freunde zählt, ein Mitglied dahin geeilt. Er traf ihn nicht mehr am Leben, sondern eben dem Grab übergeben. Sein Schicksal hatte selbst in diesem einsamen Gebirgsstädtchen allgemeines herzliches Mitgefühl gefunden. Die Beamten, die Offiziere der Garnison, der katholische Dechant und eine große Volksmenge begleiteten die irdischen Ueberreste des bis zum Tode rastlosen Mannes auf den dortigen Gottesacker, in dessen geweihter Erde die liebevolle Theilnahme der katholischen Bevölkerung dem protestantischen Bruder die schmerzlich ersuchte Ruhe gönnte.“

Galizien.

Krakau den 7. Dec. Von den großen und rasch ins Leben tretenden Reorganisationen der Oesterreichischen Regierung, von welchen neulich verschiedene Blätter im Tone der entschiedensten Gewißheit besprachen, wissen wir hier durchaus gar nichts. Es ist durchaus alles noch beim Alten, keine Veränderung in der Verwaltung, im Beamtenpersonal, keine Amtsentsetzungen oder Beförderungen, keine Ordens- oder Titelertheilungen, keine Verweisungen oder Verweise! Nichts von alledem, was bekanntlich sonst bei einer Regierungsveränderung so häufig vorzukommen pflegt. — Vor einigen Tagen bekam ein Verdächtiger noch zeitig Wind, daß er ein solcher sei und hatte, um in dieser unangenehmen Eigenschaft sich nicht länger hier aufzuhalten, nichts Eiligeres zu thun, als einen Paß — ich weiß nicht, ob echt oder unecht, und auch eben so wenig wohin zu verschaffen. Diesen in der Tasche griff er fluchend zum Wanderstabe, um sich möglichst bald unsichtbar zu machen. Aber dieses Unternehmen ist bei uns nicht so leicht; und gerade an einer der Barrieren ereilte ihn die Rache für sein frevelhaftes Beginnen in Gestalt eines dienstbesessenen Polizei-Mannes, der ihn höflichst einlud, in seiner Begleitung in die Stadt zurückzukehren, und so gütig war, ihm zu diesem Behufe einen Wagen nebst einer Bedeckung von zwei Mann mit scharfgeladenem Gewehr zur Verfügung zu stellen. Scheinbar gerührt von so viel freundschaftlicher Zuorkommenheit, steigt unser Verdächtiger ein, aber Untand ist der Welt Lohn! und kaum ersah dieser Unmensch eine günstige Gelegenheit, als er seinem polizeilichen Begleiter einen nachdrücklichen Faustschlag — wie man wissen will, in die Gegend der Augen — versetzte, in demselben Nu zum Wagen hinausprang und plötzlich verschwunden war. Ob die Weiden mit den scharfgeladenen Gewehren geschossen haben, ob nicht, darüber ist leider nichts zum Nutz und Frommen der Nachwelt überliefert, desto genauer wissen wir aber, daß unser Verdächtiger nicht getroffen worden ist; denn bis heutigen Tages ist man seiner noch nicht habhaft geworden. Später hat man zwar seinen Mantel in der Nähe der Weichsel gefunden; wahrscheinlich ist er also über dieselbe geschwommen, aber von ihm selbst nicht die geringste Spur. Uebrigens muß ich Ihnen als Merkwürdigkeit mittheilen, daß trotz des Aufhörens der Republik und der Oesterreichischen Einverleibung hier in Krakau immer noch mehr Freiheit ist, als an manchen Punkten Preußens, z. B. Berlin, denn wir dürfen ungehindert auf freier Straße Cigarren rauchen, eine für die Beförderung des Nationalreichtums wegen des vermehrten Cigarrenconsums sehr wichtige Freiheit! Freilich muß ein Zerstreuter

gewärtigen, wenn er mit brennender Lunte im Munde bei einer Schilfwache vorbeigeht zu wollen die verbrecherische Absicht hat, von dieser mit den höflichen Worten begrüßt zu werden: „Gw. Gnaden, nehmen's die Zigarre aus'm Maule!“ denn — ein jedes Thier hat seine Manier. — Nunmehr spricht man mit voller Bestimmtheit davon, daß wir mit dem neuen Jahr die Preuß. Post verlieren werden; in der That ein großer Verlust für uns.

Der Wiener Volkswitz hat das ernste Ereigniß der Einverleibung von Krakau nicht verschont und darüber das Wortspiel gemacht: diese Einverleibung sei die Oesterreichische Antwort auf die Polnische Frage. — Der R. R. Rath v. Ottenthal ist nach Krakau abgegangen, um dort die Oesterreichische Finanzverwaltung einzuführen und das Grenzzollwesen zu reguliren.

Belgien.

Brüssel. — Nach der „Independance“ ist die von dem „Constitutionnel“ verbreitete Nachricht von der Abreise des Königs der Belgier nach Paris unwahr. Das Gerücht soll gar keine Begründung haben. Ebenso behauptet die „Independance“, daß der Herzog von Bordeaux nie die Absicht gehabt, sich, wie die „Morning-Post“ behauptet hat, nächstens nach London zu begeben.

Frankreich.

Paris den 7. December. Dem Vernehmen nach, haben die drei polnischen Journale, deren Geschäftsführer am Freitag vor das Zuchtpolizeigericht geladen waren, deren Prozeß jedoch in dieser Sitzung wieder auf unbestimmte Zeit ausgesetzt wurde, von einem reichen Manne nunmehr die Bestellung ihrer Cautionen erhalten.

Oesterreich hat die Motive seiner Handlungsweise in Betreff Krakau's dargelegt; die „Debats“ finden solche nicht stichhaltig. Was ist dazu zu sagen? Das Urtheil steht jedem frei. Die dissentirenden Höfe mögen protestiren und sich, wenn sie es für gut achten, die Vergeltung für die Zeit vorbehalten, wo sich die Umstände günstig dazu zeigen werden. Dergleichen Mentalreservationen öffentlich auszusprechen bleibt immer unklug; sie verstehen sich von selbst die erbitternde Polemik mag den Parteijournalen, die den fruchtbaren Stoff bereitwillig verarbeiten, überlassen bleiben. Als Endergebniß zeigt sich Verstimmung und böses Blut. Die drei Mächte werden ihren Bund enger knüpfen und sich auf den einstigen Prinzipienkrieg vorbereiten. Vorerst ist Alles nur Geplänkel.

Der von mehreren Tagesblättern verbreiteten Nachricht, daß die Französische Regierung auf dem Punkte stehe, die Festungswerke von Hüningen wieder aufzubauen, kann ich auf das Bestimmteste widersprechen. Das General-Comité des Genie-Wesens (?) hat sich entschieden gegen eine solche Maßregel ausgesprochen, die, seitdem das Vertheidigungssystem Frankreichs eine ganz neue Basis erhalten hat, durchaus unnütz sein würde. Mehr bedarf es nicht, um zu zeigen, daß die Französische Regierung nicht weiter daran denkt.

Paris den 8. Decbr. Der Herzog von Nemours hat vorgestern auf dem Marsfelde in Gegenwart des Bays von Tunis die angekündigte Musterung abgehalten. Die zu dieser Revue kommandirten Truppen bestanden aus 3 Bataillonen der Municipal-Garde zu Fuß, einem Bataillon Sapeurs-Pompier, 4 Bataillonen Orleanscher Jäger, Detachements der 6 zu Paris in Garnison stehenden Infanterie-Brigaden, 3 Schwadronen der berittenen Municipal-Garde, der Gendarmerie des Seine-Departements, dem 1sten Karabinier-, 7ten Kürassier-, 3ten, 4ten und 7ten Dragoner-, 4ten Lancier-, 13ten Chasseur-, 8ten Husaren- und 5ten Artillerie-Regiments, an der Spitze des letzteren der Herzog von Montpensier; sie bildeten zusammen ein Corps von etwa 25,000 Mann, welche die verschiedenen Waffengattungen der Französischen Landmacht repräsentirten und von den General-Lieutenants Vicomte Sebastiani und Baron Boyer, von Ersterem die Infanterie, von Letzterem die Kavallerie, befehligt wurden. Der Bey bewunderte die schöne Haltung der Truppen, die Mannigfaltigkeit der Uniformen und besonders die Raschheit und Regelmäßigkeit der Bewegungen. Er folgte mit der größten Aufmerksamkeit jedem Kommando, und sein Dolmetscher mußte ihm stets die nöthigen Erläuterungen geben. Ungeachtet des kalten und feuchten Wetters hatte sich eine große Volksmenge zu diesem Schauspiel versammelt.

Die Presse sucht die Annahme zu berichtigen, als hätte sich das Französische Kabinet über eine bevorstehende Intervention in der Schweiz verständigigt. Die Französische Regierung, sagt sie, ist nicht der Ansicht, daß jetzt der Moment gekommen sei, mit den Waffen oder auf diplomatischem Wege zu interveniren. Eine diplomatische Intervention wäre in allen Fällen unnütz, sie würde die Verletzung des Bundesvertrages nicht verhindern, wenn dieser Vertrag wirklich verletzt werden soll. Soll eine militärische Intervention wirksam seyn, so darf sie nur geschehen, wenn die Leiden des Bürgerkrieges und die Entfesselung der Demagogie sie allen Viedermännern und Friedensfreunden in der Schweiz wünschenswerth gemacht, und besonders wenn der innere Zustand des Schweizerbundes ein Gegenstand der Besorgniß für die benachbarten Mächte seyn könnte. Solcher Art sind unseres Dafürhaltens die Prinzipien, welche unsere Regierung in seiner Politik der Schweiz gegenüber leiten!

Es sollen befriedigende Nachrichten über den Empfang eingegangen seyn, welchen Graf St. Aulaire bei dem Englischen Kabinet gefunden, so daß man eine friedliche Lösung der obschwebenden Differenzen zu erwarten anfängt.

Dem Courier français zufolge, wird eine Kriegsbrigg unverzüglich abgehen, um Herrn Daffauds nach dem La-Plata definitive Instruktionen zu bringen.

Das Konzert, welches Herr Guizot vorgestern zu Ehren des Bey von Tunis gab, beehrten die Herzoge von Nemours und von Montpensier mit ihrer Gegenwart; es waren 2000 Einladungen dazu ergangen, und man sah hier Alles vereinigt, was Paris an Notabilitäten in sich schließt, Minister, Mitglieder des diplomatischen Corps und beider Kammern, die angesehensten Beamten und viele Fremde, unter diesen Lord und Lady Cowley und Miß Wellesley, den Fürsten Trubetzkoi und Mad. Ustinoff. Die Herren Auber und Habeneck dirigirten das Konzert, in welchem Compositionen von Rossini, Beethoven, Auber, Felicien David, E. M. von Weber, Martini und Marcello ausgeführt wurden. Die Spiree schloß um 1 Uhr nach einer Collation.

Der heutige *Moniteur* bringt folgende Nachricht aus Algier vom 30sten November: „Es wird gemeldet, daß die 11 Französischen Gefangenen, die noch in der Deira Abd el Kader's zurückgehalten wurden, in Freiheit gesetzt sind. Sie wurden auf Befehl des Emirs nach Melilla gebracht, wo der Spanische Gouverneur sie sehr gut empfing. Am 27sten Morgens sind diese Gefangenen in Dschemma Gasauat gelandet. Der Oberst-Lieutenant von Cognard wünschte dort einige Tage mit ihnen zu verweilen. Sie befinden sich in gutem Gesundheitszustand.“

Der *Constitutionnel* weist sehr ausführlich die vom *Journal des Débats* wiederholte seiner Bevormundung der Englischen Allianz entgegengehaltene Anschuldigung zurück, derselben früher durch die Opposition gegen die Regierung bei der Frage über das Durchsuchungsrecht und die Pritchardsche Entschädigung so kindestlich gewesen zu sein. Auch will er nicht gelten lassen, daß persönliche Motive früher sowohl als jetzt bei den Angriffen auf Herrn Guizot im Spiele wären.

Das *Bulletin des Lois* veröffentlicht jetzt den Handels-Vertrag, welcher zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossen worden ist.

Unter den Personen, welche der Bey von Tunis in Paris zu besuchen wünschte, befand sich auch der päpstliche Nuntius; er hatte mit demselben eine lange Unterredung.

Die Gesellschaft für Handels-Freiheit bereitet eine Petition an die Kammern vor. Es soll diese Petition an den Hauptorten sämtlicher Bezirke des Königreichs zur Unterzeichnung aufgelegt werden.

Der wegen Fälschung der Marken des Jockeiklubs verurtheilte Prinz von Berghes, der in einem Gesundheitshause zu Autenil seine Strafe abtun durfte, ist eben völlig begnadigt worden.

Spanien.

Paris den 7. Dec. Wir haben Nachrichten von der Catalonischen Grenze bis zum 2. December. Das folgende Schreiben schildert den Zustand der Dinge in jener Provinz mit günstigeren Farben, als die bisherigen Nachrichten ihn darstellten. Dasselbe sagt: „Die Gerüchte, welche man in Umlauf setzt über das Vorhandensein bewaffneter Banden, welche in den Wirthshäusern, auf allen Straßen von Leuten ausgestreut, deren Absichten nicht zweifelhaft sind. Diese Gerüchte, wiederholt und kommentirt von den Reisenden, gewinnen einen gewissen Bestand und können bei denjenigen, welche die Dinge nicht an Ort und Stelle selbst mit eigenen Augen sehen können, den Glauben veranlassen, sie seien nicht ohne Grund. Indes glaube ich Ihnen heute (2. December) versichern zu können, daß Catalonien vollkommen ruhig ist. Die Provinzen Arragonien und Valencia sind, den mir von dort zugegangenen Nachrichten zufolge, in demselben Zustande. Die Karlistischen Flüchtlinge, welche sich dort, wie in Catalonien, gesammelt hatten, waren gezwungen, eiligst wieder auseinanderzugehen, als sie sahen, wie wenig Sympathien sie bei der Bevölkerung fanden. Wenn es Banden giebt, so befinden sich dieselben in den Gebirgen.“

Alle anderen Berichte lauten keinesweges so beruhigend; sie melden vielmehr, daß die Banden in beträchtlicher Stärke in den Gebirgen sich halten, weil die strenge Jahreszeit sie für jetzt am Auftreten im offenen Felde hindert. Diese Angabe ist auch wahrscheinlicher, denn löst die Banden nicht ernstliche Besorgnisse ein, wie sollte man denn die strengen Bando's des General-Kommandanten La Rocha zu Gerona gegen sie erklären?

Durch Briefe aus Madrid vom 30. Novbr. Abends erfahre ich, daß eine große Feuersbrunst das ehemalige Hotel des Friedensfürsten, in welchem jetzt die Ministerien der Justiz, des Krieges und der Marine sich befinden, mit gänzlicher Zerstörung bedroht hat. Das Feuer war etwa halb 1 Uhr Nachts, nachdem es wahrscheinlich schon einige Stunden vorher ausgebrochen, durch eine Patrouille von Serenos (Nachtwächtern) bemerkt worden; diese machten sogleich Lärm, und von allen Seiten kamen bald Truppen, Gendarmerie, Pompieri und die Behörden an ihrer Spitze herbei, um Hülfe zu leisten. Auch die Minister selbst mit ihren Angehörigen erschienen auf dem Platze und wetteiferten in Thätigkeit. Aber so große Gewalt hatte das Feuer bereits erlangt, als man mit dem Löschen begann, daß es, allem Eifer trogend, die Oberhand zu behalten schien. Die werthvollen Akten und Dokumente, des Kriegs-Ministeriums konnten nicht vor der Zerstörung bewahrt werden, und dieser Flügel des Hotels hat überhaupt am meisten gelitten. Glücklicher war man mit den Papieren der beiden anderen Ministerien, die größtentheils gerettet sind. Bei dem Postschluß am 30. war das Feuer zwar noch nicht vollständig gelöscht, doch hatte man sich desselben bemächtigt, und man glaubte das Gebäude vor gänzlicher Zerstörung gesichert.

Portugal.

Lissabon den 23. Nov. Der Sieg des Barons de Casal über Sa da Bandeira, wovon die Nachricht durch das Dampfschiff „Blasco de Garay“ hierhergelangt ist, hat unter den Chartisten einen unbeschreiblichen Jubel erregt und ihnen

neuen Muth eingebläht, so daß sie nun gar nichts mehr von einem Vergleich mit den Insurgenten hören wollen. Doch darüber unten Näheres. Der Marschall Salbanha steht indessen nach wie vor in der nämlichen Stellung vor Santarem, die Verstärkungen erwartend, welche ihm von hier aus zugeführt werden sollen, und die, auf einige Tausend Mann angeschlagen, unter Aufsicht des Königs Ferdinand selbst eingeübt wurden. Graf das Antas soll 12 Cantos de Reis durch die Junta von Porto erhalten haben, wodurch dem bringendsten Bedarf der Insurgenten abgeholfen wäre, doch lasse ich die Wahrheit dieser Nachricht dahingestellt. Man sagt auch, der Baron do Almargem sei mit Infanterie und sechs Stücken Geschütz zur Verstärkung des Grafen das Antas in Santarem eingerückt. Da man aber das 15. Infanterie-Regiment darunter nennt, welches von Sa da Bandeira zu Baron Casal bei Chaves übergegangen ist, so ist dieser Nachricht nicht viel Glauben beizumessen. Dagegen scheinen Graf Bomfim und General Celestino wirklich mit das Antas sich vereinigt zu haben, und man versichert, General Schwalbach sei von der Regierung getadelt worden, daß er beide Generale habe durchkommen lassen, indem er den ihm bezeichneten Punkt, von wo aus er diese Vereinigung hätte verhindern können, zu besetzen unterließ. Jetzt soll er Befehl haben, gegen den Tajo sich zu wenden und zum Haupt-Quartier des Marschalls Salbanha zu stoßen, um dann gemeinschaftlich mit diesem den Angriff auf Santarem zu unternehmen. Man glaubt zu diesem jetzt um so eher schreiten zu können, als Graf das Antas von Porto her gar keine Hülfe zu erwarten hat. Mit den von hier aus dem Marschall bestimmten Verstärkungen und den Truppen Schwalbach's dürfte das Corps der Königin vor Santarem etwa auf 10,000 Mann sich belaufen, darunter etwa 1200 zu Pferde.

Noch immer spricht man von der Konferenz, welche der Englische Oberst Wylde mit der Königin gehabt hat. Diese soll ihm erklärt haben, glücklicherweise sei der Augenblick noch nicht gekommen, wo es nöthig wäre, auf die von ihm berührten Fragen (Vergleich mit das Antas, Anerbieten eines Asyls auf der Englischen Flotte und in England selbst für die Königin und ihre Familie im äußersten Falle) weiter einzugehen. Manche versichern jetzt, der Oberst habe nur Instruktionen, auf beiden Seiten zu einem Vergleich zu rathen, aber keine Vollmacht, dafür selbst als Unterhändler zu dienen.

Lissabon ist vollkommen ruhig und voll Hoffnung auf den Sieg der Königin seit dem Triumphe des Barons Casal.

Großbritannien und Irland.

London den 5. Dec. In militairischen Kreisen in Dublin ist die Rede davon, daß der Prinz Georg von Cambridge bestimmt sei, den Oberbefehl über die Truppen in Irland an Stelle des General-Lieutenant Blackney zu übernehmen, doch ist der Zeitpunkt noch nicht näher bestimmt, und es scheint wenigstens jetzt noch zweifelhaft, ob dem jungen Prinzen ein Posten von so großer Verantwortlichkeit unter den gegenwärtigen Verhältnissen übertragen werden dürfte. Dagegen scheint die Nachricht, welche der *Standard* für ganz gewiß ausgiebt, mehr Grund zu haben, daß nämlich der Lord Hardinge seinen Posten als General-Gouverneur von Ostindien aufzugeben beabsichtigt und das Cabinet bereits über die Wahl seines Nachfolgers berathen haben soll. Graf Grey, dem man das Amt angetragen habe, heißt es, habe dasselbe ausgeschlagen, und der Marquis von Clanricarde, jetzt General-Postmeister, soll die nächste Anwartschaft haben. Der *Standard* behauptet, die Lords Normanby und Palmerston hätten sich um das Amt beworben, was wohl nur eine Erdichtung des Beiden feindlich gesinnten Blattes sein mag, da gleich hinzugefügt wird, der Verlust Ostindiens würde das sichere Ergebniß der Wahl eines dieser beiden Männer sein.

Die *Times* theilt ein mit dem Dampfschiff „Britannia“ aus Boston vom 16. v. M. eingegangenes Privat-Schreiben mit, ohne dessen Authentizität verbürgen zu wollen. Es enthält einen Auszug aus der Boston-Times, wo man folgende telegraphische Mittheilung aus New-York erhalten hatte: „Etwas später aus Mexiko. Santana hat 2 Millionen Dollars weggenommen, die für Englische Kapitalisten bestimmt waren. Das Geld war unterwegs nach Tampico, um an Bord zweier Britischen Dampfschiffe gebracht zu werden. Wieder ein Revolutionsversuch in der Stadt Mexiko zu Gunsten eines Anschlusses an die Vereinigten Staaten (soll wohl heißen: der Föderalisten). Präsident Salas redete den Pöbel an und beruhigte ihn. Zwietracht im Cabinet heimlich beigelegt. Der „Great-Western“ nicht angelangt.“

Australien wird ein immer wichtigeres Besitzthum. Zu Fremantle hat ein Herr Davey die Entdeckung von Kupfererz gemacht, die eine reiche Ausbeute von Mineralschätzen verspricht.

Die *Times* suchen darzuthun, daß Englands und Frankreichs Politik beiden die Verfolgung eines gemeinsamen Zieles gebiete, da die letzte Handlung der Nordischen Mächte dies so klar, und für die Sicherheit Europas so wesentlich ergeben habe. Beider Staaten Aufgabe sei es, vereint Rußlands Pläne im Osten zu bewachen und möglichst jene Eintracht wiederherzustellen, welche unter den beiden großen constitutionellen Völkern vorwalten muß.

Gestern wurden in Portsmouth Versuche mit Kap. Warner's „Fernretter“ zur Zerstörung von Schiffen und anderen Gegenständen angestellt. Sie endeten, wie zu erwarten war, durchaus ungünstig für den Kap. Warner, dessen angeblich bedeutende Erfindung völlig in ihr Nichts zerfiel. Die Regierung hatte drei Offiziere zur Prüfung ernannt, es wurde dem Kap. Warner aller Vorschub geleistet, er gestand, indeß zuletzt selbst zu, daß er sich getäuscht habe. Dies ist das Ergebniß einer vielfach angeregten Frage. Die Regierung hatte Hrn. Warner 1500 (Beilage.)

Pf. St. (10,500 Thlr.) zu seinen Versuchen und Anlagen mit dem Bemerken vorgeschossen, daß er sie bei dem Mißlingen des Unternehmens zurückzuerstatten habe. Jetzt, da der Plan sich als nichtig erwiesen, wird die Regierung dennoch nicht auf Rückzahlung bestehen. Der amtliche Bericht ist dem General-Feldzeugmeister bereits erstattet worden.

London den 5. Decbr. Sir Henry Pottinger, welcher sich heute auf seinen Posten als Gouverneur nach der Cap-Kolonie begiebt, hatte gestern mit dem Kolonial-Minister, Grafen Grey, eine lange Unterredung. Die Politik, welche England in diesem Theil seiner Besitzungen fortan zu befolgen haben wird, legen die Times heute dem neuen Gouverneur ans Herz, und zwar soll dessen Mission einen doppelten Zweck haben, einmal durch Krieg die Kolonie von den Eindringlingen, den Kaffern, zu befreien und die Grenze zu sichern, und dann für den Friedensstand heilsame Maßregeln zum Aufschwung der Besitzung zu treffen. Die Times reden somit einem entschieden feindseligen Verfahren gegen die Kaffern das Wort.

Die mit O'Connell zerfallene Partei des „jungen Irland“ hat am 2ten d. M. in der Rotunda in Dublin ihre erste Versammlung gehalten, der indeß Herr Smith O'Brien, den man als das Haupt dieser Partei ansieht, nicht beiwohnte. Unter den Anwesenden befand sich der bekannte Herr Meager, dessen Streit mit O'Connell den nächsten Impuls zu der Trennung zwischen Alt- und Jung-Irland gegeben hat. Der Inhalt seiner Rede, so wie der der übrigen Redner, war in der Hauptsache, daß man zwar für O'Connell alle Achtung bewahre in Betracht dessen, was er für Irland geleistet habe, sich aber seiner Leitung nicht mehr überlassen könne, seitdem er sich der Englischen Regierung so unbedingt in die Arme geworfen habe.

In einem leitenden Artikel über die Stellung Nord-Amerika's gegenüber von Mexiko lassen die Times ihre Befürchtung durchschimmern, daß ganz Mexiko binnen kurzem zur Unterwerfung unter die Vereinigten Staaten gezwungen werden könne.

Italien.

Rom den 28. Nov. (A. Z.) Heute, eine Stunde nach Mittag, fuhr Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern von der Villa Malta, begleitet von dem Grafen von Spaur, außerordentlichem Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs von Bayern beim heiligen Stuhl, so wie von dem Gefolge, in mehreren Gassawagen nach dem Quirinal. Hier wurde der Prinz mit allen seinem hohen Stande zukommenden Ehrenbezeugungen empfangen und von dem heiligen Vater in einer feierlichen Audienz begrüßt. Nachdem sich der Papst längere Zeit mit dem Kronprinzen unterhalten hatte, wurden die Herren des Gefolges Sr. Heiligkeit durch den Grafen von Spaur vorgestellt. Der Kronprinz hat mehrere Künstler mit seinem Besuch in ihren Ateliers beehrt und die nothigen Anordnungen erlassen, damit die Statute Konradin's von Schwaben, von Thorwaldsen modellirt und durch den Baiyerischen Bildhauer Schöpf ausgeführt, im nächsten Sommer in Neapel aufgestellt werden kann.

Bei dem Besuch des Kaisers von Rußland in Rom traf Se. Majestät in der Sakristei der Kirche S. Pietro in Vincoli ein Gemälde, welches ihn sehr ansprach. Die Geilichkeit des Klosters glaubte dem Kaiser eine Freude zu machen, wenn sie dasselbe als Geschenk nach seiner Wohnung schickte. Der Kaiser nahm es freundlich auf und hat jetzt als Gegengabe eine Monstranz von gediegenem Golde, mit Brillanten und anderen Edelsteinen reich besetzt, aus St. Petersburg an die hiesige Russische Gesandtschaft für jenes Kloster geschickt.

Schwaben.

Freiburg. — Bei den Musterungen des Landsturms, welche vor kurzer Zeit in unserm Kantone vorgenommen worden sind, wurde von den Ober-Amtsmännern an sämtliche Kantons-Angehörige, welche zu keinem Militär-Corps gehörten, ein Aufruf gerichtet, sich in die Landwehr einschreiben zu lassen. In Folge dieser Einladung haben sich 1231 Freiwillige gestellt.

Bern. Am 1. d. M. beschloß der Volksverein in zahlreicher Versammlung und nach lebhafter Diskussion, eine Vorstellung an den Regierungsrath zu erlassen und als deren Resultat folgende Wünsche an denselben zu stellen: 1) Er möchte Vorkehrungen treffen, daß die von dem Staate angestellten Arbeiter in einer Weise bezahlt werden, daß es ihnen möglich ist, sich und ihre Familien dadurch ehrlich zu ernähren. 2) Er möchte den Grundsatz fassen und auch durch die untergeordneten Beamten in Ausführung bringen lassen, daß so lange das Ausschließungssystem von Seite der Conservativen (welche vorzugsweise conservative Handwerker und Gewerbsleute beschäftigen) dauert, die Arbeiten des Staates ausschließlich an Liberale vergeben werden. Das Letztere ist ein wahres Epigramm auf die Schweizerischen Parteiverhältnisse!

Freiburg. Nach dem Berner „Verfassungsfreund“ sind nunmehr die Verkehrsverhältnisse zwischen Freiburg und Bern beiderseitig wieder hergestellt.

Türkei.

Der evangelische Gottesdienst in Jerusalem wird noch immer in demselben Gebäude am Berge Zion wie früher gehalten; aber bis Weihnachten soll die neue Kirche fertig werden, in der dann auch der neue Bischof Dr. Gobat predigen wird. Die Umgegend um Jerusalem so wie die Stadt selbst sind ganz ruhig, doch befürchtet man die näher heranrückende Cholera. Der jetzige Pascha hat die Aufrehrer gezügelt und der gefürchtete Abu-Gosch oder Gusch, welcher in der Nähe Jerusalems hauste, ist in Ketten gelegt und so nach Konstantinopel transportirt worden. Mit ihm wurden noch 17 andere unruhige Leute dorthin geführt.

Aegypten.

Alexandria, den 20. Novbr. Prinz Luitpold von Bayern hat unsere Stadt am 13ten in der Frühe verlassen und ist nach Kahira abgereist, wo derselbe am folgenden Tage Abends angelangt ist. Im Misse erwartete ihn ein Dampfsboot des Vice-Königs. Sonntag den 15. besuchte der Prinz Mehmed Ali, der ihn mit aller Auszeichnung empfing. Nachmittags besah Se. Königl. Hoheit, von seinem Gefolge und dem Dänischen General-Konsul begleitet, das Innere der Stadt; Montags war der Prinz mit seiner Begleitung zur Tafel beim Vice-König, zu welcher auch die Konsuln von Oesterreich, Griechenland, Schweden und Dänemark geladen waren. Der Prinz schien von dem dem Vice-König eigenen, äußerst zuvorkommenden Benehmen ganz eingenommen; Dienstag und Mittwoch waren zur Besichtigung der Moscheen und Sehenswürdigkeiten, Empfang von Besuchern und Gegenbesuchen von Ibrahim, Abbas und Scheriff Pascha verwendet; Mittwoch Abends gedachte der Prinz seine Reise nach Ober-Aegypten auf einem Dampfsboot, das der Vice-König zu seiner Verfügung gestellt, fortzusetzen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London, den 5. Decbr. Die „Britannia“ ist gestern mit Nachrichten aus New-York vom 15. November in Liverpool angekommen. Dieselben beschränken sich auf Mittheilungen von dem Kriegs-Schauplatz an der Mexikanischen Grenze, wo indeß kein neueres Gefecht seit der Einnahme von Monterey stattgefunden hat. General Taylor stand noch an letzterem Orte, und Ampudia, der Mexikanische General, welcher Monterey geräumt und sich nach Saltillo zurückgezogen hatte, war nach Aufgebung dieses Passes nach San Luis Potosi gezogen, wo Santana an der Spitze einer ansehnlichen Streitmacht stand und nur die Beendigung der Refrutirung abwartete, um die Amerikaner anzugreifen. Von der Seeseite haben die Amerikaner noch nichts gegen Mexiko ausgerichtet, und selbst ihre Versuche, die kleinen Plätze Alvarado und Tampico zu nehmen, sind fehlgeschlagen. Am 16. Oktober ward Alvarado beschossen, aber ohne Erfolg.

Vermischte Nachrichten.

Fremde Blätter berichten aus Posen: Mehrere Mitglieder der Immediat-Kommission sind zu ihren sonstigen Amtsgeschäften zurückgekehrt. Wie umfangreich die Untersuchung ist, und welche Aktenstücke sich aufhäufen, mag man daraus entnehmen, daß allein die von dem Haupt der Verschwörung, Mirosławski, aufgesetzte Vertheidigung fünfzig Bogen in Französischer Sprache beträgt, welche von den polizeilichen Inquirenten in Deutscher Sprache zu Protokoll genommen (?) und Behufs der Anerkennung und Unterschrift des, der Deutschen Sprache unkundigen, Angeklagten, in das Polnische übertragen werden mußte. Die Prozeßkosten sind bereits zu enormen Summen angelauten. Die Mitglieder der Kommission beziehen täglich jedes einen Dukaten Diäten, und ihre Amtsstellvertreter werden auf Kosten der Untersuchung besoldet. Wahrscheinlich werden, wie die Sache auch endet, die Angeklagten, deren Unschuld sich nicht erweist, solidarisch in die Kosten verurtheilt, und dadurch manche bereits verschuldeten Güter zum Verkauf gebracht werden.

Berlin. Die Verlegung einiger Schullehrerseminare aus größeren Städten in kleinere Dörfer, wo die Aspiranten zu den Schülern auf dem Lande ohne Störung und ohne Versuchungen aus dem ihnen vorgeschriebenen Kreise zu treten und die strenge Disziplin zu überschreiten, ganz ihren Studien leben können, scheint nun wirklich in's Werk gesetzt zu werden. Das Schloß in Köpenick hat bereits nun fast vollständig seine Einrichtung zu einer solchen Anstalt und zwar zur Aufnahme des Potsdamer Seminars erhalten. Man bezeichnet bereits eine andere kleine Stadt in der Kurmark, wohin später das Berliner Schullehrerseminar unter Dießterweg versetzt werden soll. Ferner ist die Vermehrung oder weitere Gründung von landwirthschaftlichen Instituten oder Ackerbauschulen in den Provinzen nach wie vor ein Gegenstand großer Aufmerksamkeit unserer Staatsbehörden. Endlich ist noch zu erwähnen, daß die Fortsetzung der Anlage der elektromagnetischen Telegraphen sich nicht bloß auf die Verbindung zwischen Berlin und Potsdam, Stettin und Swinemünde beschränken, sondern sich auch noch auf mehrere für die Administration, und wir zweifeln nicht, auch für den merkantilischen Verkehr wünschenswerthe Communicationen dieser Art erstrecken wird.

Von Bonn schreibt man der Allg. Ztg.: „Man hört hier vielfach die Klage, daß zwar alle Fach- und Brodskollegien so stark wie gewöhnlich besucht sind, daß aber für fast alle Vorlesungen, welche sich auf allgemein-menschliche Bildung beziehen, die Hörsäle auffallend leer geblieben sind.“

Die Allg. Ztg. enthält eine Reihe seltsamer Notizen aus Chinesischen Zeitungen, z. B.: Der Kaiser, „Ruhm der Vernunft“, heißt es in einem Artikel, „ist jetzt ein höchst andächtiger Besucher der Tempel. Wiederholt hat er in letzter Zeit seine Anbetung dargebracht vor seinem Lieblingsbilde, dem Drachen, und seinem vierten Bruder hat er befohlen, das Gleiche zu thun. Einmal, während Seine Majestät in Andacht vor den Götterbildnissen versunken war, vergaßen die Musiker, die übliche Begleitungsweise zu spielen. Sie wurden deshalb der strafenden Gerechtigkeit überantwortet.“ — Ein anderer: „Ein Prinz von Geblüt, jedoch untergeordneten Ranges, welcher das Amt eines Seniors (b. h. im Römischen, nicht im Deutschen Sinne des Wortes) hat, und sich manche sarkastische Anmerkungen über Hoffleute und Hoffeste erlaubte, wurde der Verleugung schuldiger Ehrfurcht für den Coder der Etiquette schuldig gefunden und zur Degradation nebst körperlicher Züchtigung verurtheilt.“ — „Pwanschi-gan bringt in der Staats-Zeitung dem Kaiser den Weihrauch seines Dankes dafür dar, daß ihm huldvollst gestattet worden, ein gelbe Reitjacke zu tragen — ein Vorrecht, das sonst nur die Kaiserlichen Prinzen genießen.“

Bei A. Hofmann & Comp. in Berlin erschienen so eben und ist in Posen bei **G. S. Mittler** zu haben:

Die Geschichte Preussens

in gebundener Rede.

Von Julius Loewenberg.
5 Bogen. 4to. mit 4 illust. histor. Rätzchen. Eleg. gebunden. Preis 20 Sgr.

Im elegantesten Engl. Einbände

1 $\frac{1}{2}$ Rthlr.

Die Geschichte Preussens bis auf heutige Zeit, in freimüthiger, gesinnungsvoller Weise geschrieben, bildet den Inhalt obigen Werkes, das sich sowohl seines eleganten Aeußeren, als seines gediegenen Inhalts wegen, ganz vorzüglich zum Weihnachtsgeschenk für die Jugend eignet.

Bekanntmachung

Die Eigenthümer nachstehend benannter Sachen:

- 1) des von dem Wojciech Rozniak gefundenen Siegelrings, im Werthe von 6 Rthlr.,
 - 2) der von dem Johann Krzeptowski gefundenen silbernen Taschenuhr, werth 1 Rthlr.,
 - 3) der von dem Tischlergesellen Thomas Skierzynski gefundenen wattierten Bettdecke, werth 1 Rthlr. 10 Sgr.,
 - 4) der von dem Leinweber Thomas Wielinski zu Kozmin gefundenen silbernen Taschenuhr, werth 27 Sgr.,
 - 5) der von dem Tagelöhner Sebastian Zawadzki hier gefundenen silbernen Kappe nebst Streifen, werth 3 Rthlr. 10 Sgr.,
 - 6) einer Quantität von dem Müller Valentin Wrzesinski hier gefundenen Wolle, im Werthe von 2 Rthlr. 18 Sgr.,
 - 7) des von dem Theodor Szczesny zu Ligotta gefundenen Doppel-Wilhelmsdrörs,
 - 8) des von der Thecla Przybylska zu Konarzewo gefundenen silbernen Epistols, werth 1 Rthlr. 24 Sgr.,
 - 9) des von dem Moriz Kander gefundenen einen Rieses Papier, im Werthe von 2 Rthlr.,
- werden aufgefordert, ihre Ansprüche an dieselben binnen 4 Wochen, und spätestens in dem auf den 14ten Januar 1847 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Kammergerichts-Assessor Pauli hieselbst anberaumten Termine, bei Verlust ihrer Rechte anzumelden, resp. nachzuweisen.
Krotoschin, den 7. November 1846.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Berichtigung.

In unserer, in der Beilage zu No. 283. dieser Zeitung vom 2ten d. Mts. enthaltenen Bekanntmachung vom 13ten v. Mts. ist bei dem Pfandbriefe No. 15. Wollstein über 500 Rthlr. die Amortisations-Nummer 4742. statt 4722. abgedruckt, welcher Fehler hiermit rectificirt wird.
Posen, den 7. December 1846.

General-Landschafts-Direktion.

Die beim Erzbischöflichen Garten, am Wege längs der Cybina aufgesetzten alten Mauerziegel sollen am 15ten d. Mts. Nachmittags 2 Uhr meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Schinkel, Bauinspektor.

Strocko.

Auf das Gut Strocko I. Anthells, Kessener Kreises, sind ins Hypothekenbuch eingetragen Ruhr. II. No. 1. 333 Rthlr. 8 gGr. für den Konvent der beschuhten Karmeliter zu Posen, No. 2. = 166 Rthlr. 16 gGr. für den Franziskaner-Konvent zu Dobornik, No. 3. eine Protestation für die Parochial-Kirche zu Opalenica wegen 66 Rthlr. 16 gGr., No. 5. = 166 Rthlr. 16 gGr. für die Kirche zu Rokitno, No. 6. = 166 Rthlr. 16 gGr. für die Kirche zu Ryszewo, und No. 7. = 16 Rthlr. 16 gGr. für die Kirche zu Pinne, alle Posten nebst Zinsen; ferner No. 8. das freie Holzungsrecht der Güter Kolno und Kamienna in dem zu den Gütern Wiejec Birnbaumer Kreises gehörigen Walde, endlich Ruhr. III. No. 1. = 3400 Rthlr. nebst Zinsen für den Christian Ludwig Selchow. Diese Rechte waren zugleich auf das Gut Wiejec

eingetragen, sind aber längst befriedigt. Wer dennoch an diese Posten und an die betreffenden Hypotheken-Dokumente annoch Ansprüche zu haben vermeinen sollte, wird aufgefordert, sich bei meinem Bevollmächtigten, Justizkommissarius Krauthofer zu Posen zu melden.
Kobylniki bei Kossien, den 18. November 1846.
Valerian Gr. Kwilecki.

Ein Rechnungsbeamter wünscht für den kommenden Winter Beschäftigung.
— Wdr. R. H. Kl. Gerberstr. No. 7. b.

Da durch die Aufforderung Einer Hochlöblichen General-Landschaft zu Posen, d. d. 1. August 1846, die auf dem Gute Sedziny, Kreis Samter, Regierungs-Bezirk Posen, eingetragenen vierprozentigen Pfandbriefe, und zwar:

Nro. 99. über 50 Rthlr.
1670.
101. 25
3956.

gekündigt, bis dato aber an dieselbe nicht abgeliefert worden sind, so bitte ich als Theilnehmer an der Löschung derselben im Hypothekenbuche des oben erwähnten Guts, daß die Inhaber ihrer, des Schlenkigsten dieselben an die Kasse der General-Landschaft hier einreichen möchten, wogegen sie von derselben anderweitige vierprozentige Pfandbriefe zu jeder Zeit in Empfang nehmen werden. Ich mache die Herren Inhaber der quaest. Pfandbriefe auf die Bekanntmachung vom 1. August 1846 aufmerksam, wornach gegen dieselben die gesetzliche Androhung im Nichtbefolgungsfalle in Erfüllung gehen würde.
Posen, den 22. November 1846.
M. Prusimski.

Stähre-Verkauf.

Am 2ten Januar 1847 beginnt in hiesiger Schäferei der Verkauf der Böcke aus der reichwolligen Infantado-Race.

Dom. Weisholz bei Glogau, im Decbr. 1846.

Für Landwirthe und Hauseigenthümer. Dresdener Sicherheits-Laternen empfiehlt die Eisen-Handlung
E. J. Nuerbach,
Judenstraße No. 1. und 2.

Berlinerstraße No. 14. ist eine Semmelbude sofort zu vermieten. Das Nähere ist Dominikanerstraße No. 5. Parterre rechts zu erfahren.

Piano-Fortes

in den Preisen von 100 bis herab 30 Erdor pro Stück, aus den bekannten renommiertesten Fabriken, sind jetzt in einer noch nie dagewesenen grossen Auswahl vorrätig. Preise, Zahlungsbedingungen und die ausgedehnteste Garantie wie bekannt. Auch sind wieder mehrere aus der Miethe gekommene Pianos in Miethe zu geben, so wie auch einige eingetauschte ganz brauchbare Instrumente billigst abzulassen.
Posen im October 1846.

Louis Fulk, Breitestrasse No. 21.

Die Frankfurter Porzellan-Hauptniederlage

im Hôtel de Dresde,

empfang eine neue Auswahl von feinen und geschmackvollen Porzellan-Waaren, welche sich besonders zu Weihnachts-Geschenken eignen, zu den billigsten, mithin festen Fabrikpreisen. Auch empfiehlt dieselbe ihr Lager von weißem Porzellan und Steingut.

Die allerfeinsten Zeichenpapiere in allen Größen und Qualitäten sind eben angekommen und zu billigen, aber festen Preisen zu haben in der Schreibmaterialien- und Cigarren-Handlung des
A. W. Wolffohn,
Markt 62.

Wollene und halbwollene Mäntel- und Kleiderstoffe,

so wie auch Herren-Garderobe-Artikel, welche sich zu Weihnachts-Geschenken besonders gut eignen, offerirt 25 bis 50 % unter den Fabrikpreisen

L. Munk,

Markt 88. 1. Treppe hoch.

Sämmtliche seidene und wollene Modewaaren haben wir **bedeutend** herabgesetzt und empfehlen dies unseren geehrten Abnehmern zur gütigen Beachtung.
Hirschfeld & Wengrowitz,
Markt 56.

Nützliche Weihnachts-Geschenke, als: Halstücher, Shawls, Schlipse, Ostindische Taschentücher, feine Fr. Damen- und Herrenhandschuhe, Neglige-Wügen, Tragebänder, feine Regenschirme, eine Auswahl Fr. und Engl. Parfümerien, Haarbürsten, alle Arten Kämmen, viele Galanterie-Gegenstände u. empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
Caspari,
Breslauerstraße No. 31.

M. L. Warszawski's

Pelzwaaren-Lager, Markt No. 47. erste Etage, neben der Handlung des Herrn Liszkowski, empfiehlt seine ächten Rauchwaaren in allen Sorten zu auffallend billigen Preisen.

Glatte schwere seidene Stoffe, schwarz und couleurt, ein vollständiges Kleid 7 bis 8 Rthlr. Sammet-Westen in vorzüglicher Qualität von 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ Rthlr. Wollene Kleider, schwarz und couleurt, zu Weihnachts-Geschenken geeignet, 2 $\frac{1}{2}$ bis 3 $\frac{1}{2}$ Rthlr., werden in großer Auswahl offerirt bei
Arnold Wittkowski,
Markt- und Schloßstr.-Ecke 1 Treppe.

Eau de Cologne

von Carl Anton Zanolli und von Farina, am Jülich-Platz, empfiehlt billigt
Caspari, Breslauerstraße No. 31.

Täglich frischer Cardinal von grünen Pomeranzen à Fl. 10 Sgr. bei
J. Klingenburg, Bresl.-Str. No. 37.

Im Güntherschen Etablissement, genannt **Feldschlösschen**, werde ich wegen Lokalveränderung Montag den 14ten December von Vormittag 10 Uhr ab diverse, zum Betriebe der Schankwirthschaft gehörende Gegenstände, als Flaschen, Tische, Bänke u. öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.
W. Pegoldt.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 10 December 1846.	Zins-Fuss.	Preis-Cour.	Brief-Geld.
Staats-Schuldscheine	3 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	90 $\frac{1}{2}$	89 $\frac{1}{2}$
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3 $\frac{1}{2}$	90 $\frac{1}{2}$	89 $\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen . .	3 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$
Westpreussische Pfandbriefe . .	3 $\frac{1}{2}$	91 $\frac{1}{2}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	101 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$
dito dito	3 $\frac{1}{2}$	91 $\frac{1}{2}$	91 $\frac{1}{2}$
Ostpreussische	3 $\frac{1}{2}$	—	94 $\frac{1}{2}$
Pommersche	3 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$
Schlesische	3 $\frac{1}{2}$	—	96
dito v. Staat. g. Lt. B.	3 $\frac{1}{2}$	95 $\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	12	11 $\frac{1}{2}$
Disconto	—	4	5
Actien.			
Potsd.-Magdeb.	4	88 $\frac{1}{2}$	87 $\frac{1}{2}$
dto. Oblig. Lit. A.	4	91 $\frac{1}{2}$	—
dto. Lit. C.	5	100 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	112 $\frac{1}{2}$	111 $\frac{1}{2}$
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	106 $\frac{1}{2}$	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	86	—
dto. Prior. Oblig.	—	—	—
dto. vom Staat garant.	3 $\frac{1}{2}$	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A. . .	4	105	—
do do. Prior.-Obl.	4	—	—
do do. Lt. B.	—	97	96
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . .	—	111	110
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	106
Bresl.-Schweid.-Freib.-Eisenb.	4	—	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	91 $\frac{1}{2}$	90 $\frac{1}{2}$
do. Priorität	4	93 $\frac{1}{2}$	—
do. Priorität	5	100 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$
Niederschlesisch-Mrk. Zwgb. . .	4	—	—
do. Priorität	4 $\frac{1}{2}$	89 $\frac{1}{2}$	—
Wilb.-B. (C.-O.)	4	75 $\frac{1}{2}$	74 $\frac{1}{2}$
Berlin-Hamburger	4	—	97 $\frac{1}{2}$